

Ursprung und Entwicklung der Sprachen

Linguistik contra Evolution

GFS Deutsch

FES Lahr
Klasse G10
Schuljahr 09/10

Abgabe: Juni 2010

betreuende Lehrkraft:

Dr. D. Zimpel

vorgelegt von:

Andreas Krammel

Inhaltsverzeichnis

I.	Einleitung	2
II.	Sprachursprung aus Sicht der Evolution	3
	A. Kontinuitätsthese	3
	B. Diskontinuitätsthese	3
	C. Sprachentstehungstheorien	4
	1. Onomatopoetische Theorie	4
	2. „Aua-Theorie“	4
	3. Synergastische Theorie	4
	4. Ontogenetische Theorie	5
	D. Polyphyletischer Ursprung	5
III.	Sprachursprung aus Sicht der Bibel	6
IV.	Zusammenfassung und Fazit.....	8
V.	Entwicklung der Sprachen	8
	A. Alte Sprachen - Moderne Sprachen	9
	B. Eingeborenensprachen	10
	C. Formenlehre: Evolution/Devolution	11
VI.	Fazit.....	12
	Glossar	13
	Bildverzeichnis	14
	Quellen- und Literaturverzeichnis	14

I. Einleitung

Ein kennzeichnendes Merkmal für den Menschen ist, neben dem aufrechten Gang, seine Sprache. Die menschlichen Sprachen sind ein überaus komplexes „Code-System“¹, das bei Tieren so nicht zu finden ist. Die Kommunikationssysteme im Tierreich (beispielsweise der Bientanz) verfügen nicht über dieses weite Spektrum der Informationsweitergabe².

Schon den mittelalterlichen Kaiser Friedrich II. (1194-1250) faszinierte die Linguistik³, die wissenschaftliche Erforschung der Sprache mittels empirisch nachweisbarer Beobachtungen.⁴ Er versuchte vergebens durch Sprachexperimente mit Kleinkindern auf die Ursprache zu stoßen. Doch bereits vor Christus erforschte der ägyptische König Psammetich I. die Sprachentwicklung bei Babys. Die bei einem Ziegenhirten aufgewachsenen Babys konnten nach zwei Jahren jedoch nur das Meckern der Ziegen imitieren.⁵ So entstanden im Laufe der Geschichte die unterschiedlichsten Theorien zur Entstehung der menschlichen Sprache.

Neben diesem Aspekt möchte ich in meiner Arbeit auch die Sprachentwicklung einbeziehen, in Bezug auf die Stimmigkeit mit den Erwartungen der Evolutionstheorie.

Ich habe dieses Thema gewählt, um einen zusammenfassenden Blick auf die Sprachursprungstheorien zu geben und um die Diskrepanz zwischen Linguistik und Evolutionstheorie deutlich zu machen.

Hauptgrundlage für meine Arbeit waren folgende Bücher:

- Liebi, Roger: Herkunft und Entwicklung der Sprachen, Holzgerlingen ³2007
- Stein, Alexander: CREATIO, Lychen 2005

1 Liebi, Roger: Herkunft und Entwicklung der Sprachen, Holzgerlingen ³2007, S. 37.

2 Ebd, S. 40.

3 Stein, Alexander: CREATIO, Lychen 2005, S. 94.

4 Lyons, John: Einführung in die moderne Linguistik, München ⁷1989, S. 1.

5 http://www.wissen.de/wde/generator/wissen/ressorts/bildung/frage_der_woche/archiv_fragenanwissen.de/index.page=1306348.html am 10.03.2010.

II. Sprachursprung aus Sicht der Evolution

Unter den Anhängern der Evolution gibt es hinsichtlich des Sprachenursprungs deutlich divergierende Meinungen. Liebi unterscheidet prinzipiell zwei grundsätzliche Thesen: die Kontinuitäts- und die Diskontinuitätsthese.

A. Kontinuitätsthese

Die Kontinuitätsthese sagt aus, dass die Sprachen durch eine linear verlaufende Evolution entstanden seien. Es wird davon ausgegangen, dass der Mensch in einer sehr langen Zeitperiode allmählich begann, die Sprachfähigkeit zu entwickeln⁶. Auch die neurologischen und anatomischen Voraussetzungen mussten erst entwickelt werden.⁷

Auch hier, wie so oft in der Evolutionstheorie, gibt es divergierende Meinungen. Nach dem amerikanischen Anthropologen Jared Diamond waren die Menschen vor ca. vier Millionen Jahren lediglich in der Lage, gutturale Laute auszustoßen. Mit der stufenweisen Höherentwicklung über Zwei-Wort-Sätze und Sätze ohne Grammatik gelang es dem Menschen schließlich erst vor ca. 40.000 Jahren komplexe Sprache anzuwenden.⁸

Allgemein im Rahmen dieser These festzustellen, ist aber meist die Höherentwicklung im Laufe der Zeit. Aus einfachen Anfängen entwickelten sich allmählich die Sprach- und Grammatikfähigkeit der Menschen.⁹

B. Diskontinuitätsthese

Im Gegensatz zur Kontinuitätsthese wird bei der Diskontinuitätsthese nicht von lang andauernden, stufenweisen Weiterentwicklungen ausgegangen. Angeblich sei die Sprache durch eine Genmutation entstanden¹⁰. Also durch das plötzliche Vorhandensein einer „Sprachhardware“ im Gehirn. Bei der Vielzahl von unterschiedlichen Ansichten bezüglich dieses Themas lässt sich als gemeinsamer Konsens finden, dass durch einen genetischen Evolutionssprung die „Hardware“ vorhanden war, um die Sprache in kurzer Zeit zu generieren.¹¹

6 Berger, Ruth: Warum der Mensch spricht, Eine Naturgeschichte der Sprache, Frankfurt am Main 2008, S. 238.

7 Liebi, Roger: Herkunft und Entwicklung der Sprachen, Holzgerlingen ³2007, S. 91-92 zitiert aus Zimmer: So kommt der Mensch zur Sprache, S. 167, 174.

8 Liebi, Roger: Herkunft und Entwicklung der Sprachen, Holzgerlingen ³2007, S. 92.

9 Berger, Ruth: Warum der Mensch spricht, Eine Naturgeschichte der Sprache, Frankfurt am Main 2008, S. 238.

10 Ebd, S. 237-238.

11 Liebi, Roger: Herkunft und Entwicklung der Sprachen, Holzgerlingen ³2007, S. 92, 93.

C. Sprachentstehungstheorien

Nachfolgend stelle ich kurz einige wichtige Theorien über den Ursprung der Sprache aus evolutionistischer Sicht vor.

1. Onomatopoetische Theorie

Die onomatopoetische Theorie wird salopp auch „Wau-Wau-Theorie“ genannt und findet sich bereits in Platons Dialog Kratylos¹². Demnach soll die heutige Sprache durch die Nachahmung von Naturlauten entstanden sein. Auch Herder teilte diese Ansicht. Nach ihm waren die ersten Laute das „mähmäh machen“ der Schafe. Dieser Ausdruck wurde zunächst als Verb verwendet und später substantiviert.¹³

Hierbei ist anzumerken, dass zwischen dem Klang eines Wortes und dessen Bedeutung meist kein Zusammenhang erkennbar ist. Beispiele für die relativ wenigen onomatopoetischen Wörter im Deutschen sind quietschen und zwitschern.¹⁴

2. „Aua-Theorie“

Nach der „Aua-Theorie“ stehen am Anfang der menschlichen Sprache Interjektionen¹⁵. Diese Theorie kann jedoch nicht begründet erklären, wie aus diesen einzelnen Interjektionen die komplexe menschliche Sprache entstand. Ihr fehlen desweiteren Quellen und Dokumente, um die Theorie glaubhaft zu belegen.¹⁶

3. Synergastische Theorie

Diese Theorie wird auch „Hauruck-Theorie“ genannt, da Interjektionen bei gemeinsamer körperlicher Arbeit als Ursprung der menschlichen Sprache angesehen werden. Bekannte Linguisten wie Noiré, Vossler, Gehlen sehen ebenfalls den Sprachursprung in den Ausrufen bei gemeinsamer Arbeit z.B. als rhythmische Untermalung der Arbeit, wie sie bei den Sklaven in Nordamerika üblich war.¹⁷

12 <http://www.christianlehmann.eu/ling/wandel/index.html> vom 27.05.10.

13 Liebi, Roger: Herkunft und Entwicklung der Sprachen, Holzgerlingen ³2007, S. 100.

14 Ebd, S. 100.

15 Erklärung siehe Glossar

16 Liebi, Roger: Herkunft und Entwicklung der Sprachen, Holzgerlingen ³2007, S. 102.

17 Ebd, S. 102.

4. Ontogenetische Theorie

In Anlehnung an die Theorie von Haeckel wurde behauptet, „dass der Spracherwerb des Kleinkindes ein Abbild vom Spracherwerb während der von Darwin postulierten Entwicklungsgeschichte sei“¹⁸. So soll sich der Mensch zu Beginn seiner Entwicklung mit Schreien, Knurren, Grunzen und ähnlichen Lauten artikuliert haben und erst später in einer stufenweisen Entwicklung fähig gewesen sein, Neologismen¹⁹ zu bilden und ganze Sätze zu formulieren²⁰. Auf diese Weise seien die heutigen komplexen Sprachsysteme entstanden²¹. Eine deutliche Diskrepanz zwischen der Sprachentwicklung eines Kleinkindes und der in der Menschheitsgeschichte entsteht, wenn man sich vor Augen führt, dass ein Code-System, wie es beim Baby die Langue darstellt, erst noch hätte erfunden werden müssen. Außerdem benötigt ein Kind Sozialkontakte, um die Sprachfähigkeit voll zu entwickeln. Bei einer völligen Isolation, wie bei den Versuchen des Stauferkaisers Friedrich II., ist das Kind nicht in der Lage, sich durch Sprache verständlich zu machen²². In der Annahme, dass die Sprache sich schrittweise entwickelt habe, müssten demzufolge ältere Sprachen deutlich primitiver sein als heutige Sprachen. Doch in der Realität stellt man eine Degeneration der Sprachen fest, vollkommen anders als erwartet.²³ Im fünften Kapitel über die Entwicklung der Sprachen werde ich näher auf die Devolution bzw. Evolution der Sprachen eingehen.

D. Polyphyletischer Ursprung

Desweiteren stellt der angenommene polyphyletische²⁴ Ursprung der Menschheit eine Diskrepanz zur modernen Evolutionstheorie dar, die von einem monophyletischen²⁵ Ursprung ausgeht. Früher glaubten viele Wissenschaftler noch an einen polyphyletischen Ursprung, der sich zwangsläufig im Rassismus äußerte, da die unterschiedlichen Rassen auch unterschiedliche Evolutionszeiten hätten und deshalb hätte eine Rasse einen bereits höheren Entwicklungsstand haben müssen und den anderen dadurch überlegen sein. Die Sprachen der Welt lassen sich nicht auf eine einzige Sprache zurückführen, deshalb müsste ein polyphyletischer Ursprung vorliegen, der dem Evolutionsgedanken, nämlich dass sich der Mensch aus einer Stammbaumlinie heraus entwickelte habe, widerspricht.²⁶

18 Liebi, Roger: Herkunft und Entwicklung der Sprachen, Holzgerlingen ³2007, S. 104.

19 Erklärung siehe Glossar

20 Stein, Alexander: CREATIO, Lychen 2005, S. 93.

21 Liebi, Roger: Herkunft und Entwicklung der Sprachen, Holzgerlingen ³2007, S. 104-105.

22 Stein, Alexander: CREATIO, Lychen 2005, S. 94.

23 Liebi, Roger: Herkunft und Entwicklung der Sprachen, Holzgerlingen ³2007, S. 225.

24 Erklärung siehe Glossar

25 Erklärung siehe Glossar

26 Liebi, Roger: Herkunft und Entwicklung der Sprachen, Holzgerlingen ³2007, S. 97-98.

III. Sprachursprung aus Sicht der Bibel

Neben den vielen Sprachursprungstheorien findet man auch in der Bibel Informationen über den Sprachursprung.

Im ersten Buch der Bibel (Genesis) wird von der Erschaffung des ersten Menschen berichtet. Adam konnte nach Genesis 2,16-17 Gott von Anfang an verstehen. Das Sprachverständnis und somit das Wernickesche Zentrum waren also voll ausgebildet und funktionsfähig.

Aus Genesis 2,23 wird auch deutlich, dass eine Sprache von Beginn an ohne zu Lernen beherrscht wurde:

„Und Gott der HERR gebot dem Menschen und sprach: Du sollst essen von allen Bäumen des Gartens; aber von dem Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen sollst du nicht essen; denn welchen Tages du davon issest, musst du unbedingt sterben!“²⁷

Adam konnte sich auch verständlich ausdrücken und sogar romantische Parolen artikulieren. Danach müsste auch das Broca Zentrum (Lage im Gehirn siehe Abb. 1)

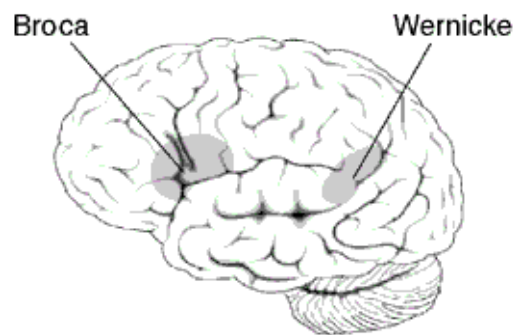


Abb. 1: Broca- und Wernickezentrum im Gehirn
(<http://en.academic.ru/pictures/enwiki/66/BrocasAreaSmall.png>)

voll ausgebildet gewesen sein. Adam schuf

ebenfalls Neologismen, dies zeugt von einem künstlerischen-kreativen Umgang mit Sprache. Für diesen Punkt spricht auch die dichterische Begabung, die in Genesis 2,23 sichtbar wird:

„Da sprach der Mensch: Das ist nun einmal Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch! Die soll Männin heißen; denn sie ist dem Mann entnommen!“²⁸

Zusammenfassend bedeutet dies, dass Gott dem Menschen die Sprache in einem göttlichen Schöpfungsakt gab. Desweiteren waren alle neurologischen und anatomischen Voraussetzungen zur Sprachfähigkeit bereits vorhanden und mussten nicht erst entwickelt werden²⁹. Anfangs existierte jedoch nur eine Sprache (vgl. Gen. 11,1). Erst mit dem Turmbau zu Babel und der anschließenden Sprachverwirrung entstand eine Vielzahl von Sprachen. Diese Handlung wird in Genesis 11,1-9 geschildert:

Die Menschheit ließ sich im Lande Sinear nieder und machte sich auf, einen Turm aus Tonziegeln und Asphalt zu bauen, um sich einen Namen zu machen und nicht über

27 http://www.bibel-online.net/bibel_2/01.1-mose/2.html vom 26.05.10.

28 Ebd. vom 26.05.10.

29 Stein, Alexander: CREATIO, Lychen 2005, S. 93.

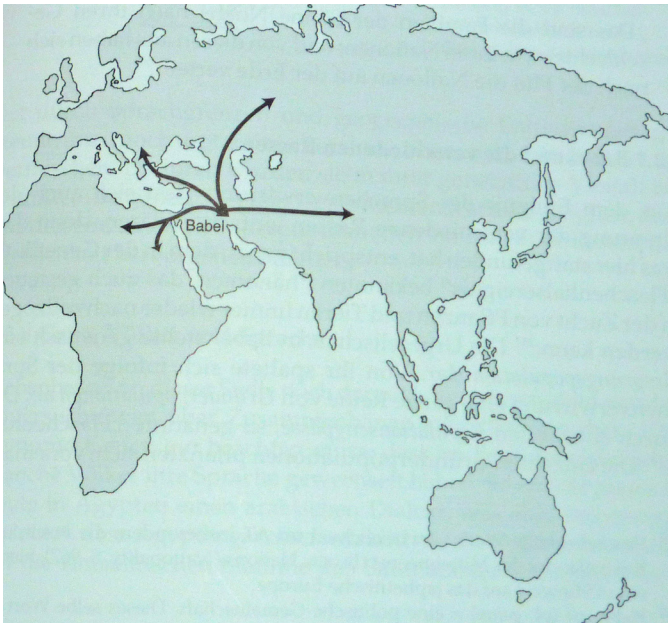


Abb. 2: Ausbreitung der Menschen und Entstehung neuer Hochkulturen
(Liebi, Roger: *Herkunft und Entwicklung der Sprachen*, Holzgerlingen ³2007, S. 131.)

die ganze Erde zerstreut zu werden.³⁰ Der Zikkurat, ein über Terrassenanlagen in Stufen aufsteigender Tempelbau³¹, spiegelte den Hochmut und die Rebellion gegen Gott wieder, da er in Genesis 1,28 gebot: „Seid fruchtbar und mehret euch und *füllet* die Erde...“³² In Folge dessen, „verwirrte“ Gott die Sprache und verstreute die Menschheit über die ganze Erde. Ausgehend von Babel entstanden durch die Sprachverwirrung und die anschließende Auswanderungs- und Expansionswelle neue Völkergruppen in aller Welt. (vgl. Abb. 2).³³

Doch wie glaubwürdig sind die Aussagen der Bibel?

Die Ereignisse der biblischen Urgeschichte finden sich in vielen Überlieferungen von Völkern. Im Volk der Maori existiert beispielsweise eine Flutsage. Es werden eindeutige Parallelen zur Bibel offenkundig. Nach der mehrmonatigen Fahrt zeigte sich am Himmel auch im Bericht der Maori ein Regenbogen als „Glückszeichen“.

Im Volk der Akwapim aus Westafrika gibt es eine Turmbausage. Nach dem missglückten Bau wurden auch hier neue Sprachen gebildet.

Neben diesen beiden Beispielen existieren noch viele weitere Übereinstimmungen von Sagen mit der Bibel in anderen Kulturkreisen. Riem stellte 1925 insgesamt 268 Sintflutsagen und 21 Regenbogensagen zusammen, die oft deutliche Parallelen zum biblischen Bericht aufwiesen.³⁴ In vielen Mythologien wird angedeutet, dass einst die Menschen eine einheitliche Sprache hatten³⁵.

Auf den ersten Blick liefert die Bibel auch einen monophyletischen Ursprung der Menschheit, d.h. dass die Menschheit sich zu Beginn an einem Ort befand. Doch nach der Sprachverwirrung entstanden neue Völkergruppen und verbreiteten sich. Dies zeigt die Übereinstimmung zwischen der Bibel und dem tatsächlichen Vorhandensein der

unterschiedlichen, nicht verwandten Sprachstämme. Hinsichtlich der Evolutionstheorie

30 http://www.bibel-online.net/bibel_2/01.1-mose/11.html vom 26.05.10.

31 Der Brockhaus (in drei Bänden), 3. Band, Augsburg 2004, S. 835.

32 http://www.bibel-online.net/bibel_2/01.1-mose/1.html vom 26.05.10.

33 Liebi, Roger: *Herkunft und Entwicklung der Sprachen*, Holzgerlingen ³2007, S. 131.

34 Stein, Alexander: *CREATIO*, Lychen 2005, S. 98.

35 Dunbar Robin: *Klatsch und Tratsch, Wie der Mensch zur Sprache fand*, München 1998, S. 194.

stellt sich die Frage, wie so viele Sprachen unabhängig voneinander neu generiert werden konnten?³⁶

IV. Zusammenfassung und Fazit

Die Theorien über den Sprachursprung (z.B.: Ontogenetische Theorie) aus evolutionistischer Sicht sind meiner Meinung nach zweifelhaft, da eine wissenschaftlich fundierte Erforschung fehlt und sie somit eine reine Spekulation darstellen. Die Theorie, dass der Mensch mittels einer „Spracherschaffungs-Hardware“ in der Lage war, die Sprache selbst zu generieren, ist fragwürdig, da diese „Hardware“ nie nachgewiesen werden konnte.

Zwar kann ein Kleinkind eine Sprache einfacher erlernen als ein Erwachsener, aber Hinweise, dass der Mensch aus sich heraus eine Sprache generieren kann, fehlen.³⁷

Ein weiteres Indiz für die Richtigkeit der Bibel sind die zahlreichen Parallelen in anderen Sagen der Völker mit der Bibel in aller Welt, also auch in Gebieten außerhalb des nahöstlichen biblischen Kulturkreises.³⁸

Ferner spricht die Harmonie zwischen Bibel und dem polyphyletische Ursprung für die Richtigkeit der Bibel. Die Diskrepanz zwischen Evolutionstheorie und dem angenommenen Ursprung ist nicht zu leugnen.³⁹

V. Entwicklung der Sprachen

Ich stellte bereits die unterschiedlichen Ansichten der Evolutionslehre und der Bibel gegenüber, doch bislang lässt sich der Wahrheitsgehalt der einzelnen Ursprungstheorien noch nicht beurteilen. Da uns eine Reise in die Vergangenheit verwehrt bleibt, um den Sprachursprung zu erforschen, muss man eine wissenschaftliche Deduktion durchführen. Bei einer Deduktion sagt man bestimmte Sachverhalte durch eine Theorie voraus. Die Anfangstheorie bzw. Hypothese wird anschließend durch Beobachtungen/Fakten entweder bestätigt oder widerlegt.⁴⁰ Im Folgenden möchte ich drei solcher Deduktionen durchführen:

36 Liebi, Roger: Herkunft und Entwicklung der Sprachen, Holzgerlingen ³2007, S. 99.

37 Ebd, S. 97.

38 Ebd, S. 140f.

39 Ebd, S. 99.

40 Ebd, S. 149, 151.

A. Alte Sprachen - Moderne Sprachen

Wenn man von der Evolutionstheorie ausgeht, so lässt sich ableiten, dass die ältesten Sprachen dieser Welt deutlich primitiver sein müssten als die heutigen, komplexen, modernen Sprachen. Denn die Evolution geht von einer Höherentwicklung der Sprachen im Laufe der Zeit aus⁴¹. Aus der Sicht der Bibel müssten die modernen Sprachen primitiver und die älteren Sprachen komplexer und hoch stehender sein, da sie sehr nahe am Schöpfungswerk Gottes standen und somit nach Genesis 1,31 „sehr gut“ sein müssten. Um zu einem deutlichen Ergebnis zu gelangen, ist es sinnvoll, die ältesten bekannten Sprachen zu betrachten (Sumerisch, Akkadisch)⁴².

Die sumerische Sprache gilt als erste Sprache, für die eine Schrift erfunden wurde. Sie wurde anfangs in Token (tönerne Zählmarken) geritzt (ca. 3100 v. Chr.).⁴³ Auffallend am Sumerischen ist die Addition von Morphemen⁴⁴ zu komplexen Nominalketten, deshalb zählt Sumerisch auch zu den agglutinierenden⁴⁵ Sprachen.⁴⁶ Neun Kasus werden im Sumerischen durch Anhängen der unterschiedlichen Kasusmarker an ein Nomen oder einer ganzen Nominalphrase unterschieden⁴⁷. Auch das Verbalsystem ist durch seine große Anzahl von möglichen Präfixen, Infixen und Suffixen faszinierend. Auf diese Art können Inhalte auf präzise Weise ausgedrückt werden, Tausende von verschiedenen Verbalformen können gebildet werden.⁴⁸ Durch die unterschiedlichen Morpheme lassen sich u. a. folgende Inhalte ausdrücken: Person, Anzahl, Tempus, Modus, Diathese und Aspekte. Auch die Anzahl der Modi ist überaus beeindruckend, so wird zwischen Indikativ, Optativ, Prohibitiv, Prekativ, Kohortativ, Prospektiv und Imperativ unterschieden.⁴⁹

Ein weiteres geeignetes Anschauungsobjekt bietet das Akkadische, da die ältesten Dokumente dieser Sprache aus dem Jahre 2500 v. Chr. stammen. Das Akkadische zählt im Gegensatz zum Sumerischen zu den flektierenden⁵⁰ Sprachen. Im Akkadischen zählt man zwei Genera, drei Numeri und drei Kasusformen. Ferner existieren noch der Lokativ-Adverbial und der Terminativ-Adverbial.⁵¹ Auch die Formenvielfalt im Bereich der Verbmorphologie ist sehr umfangreich⁵².

41 Liebi, Roger: Herkunft und Entwicklung der Sprachen, Holzgerlingen ³2007, S. 151.

42 Ebd, S. 163.

43 Ernst Kausen, Die sumerische Sprache. (DOC), (Basiert auf Edzard 2003 und vor allem auf Zólyomi 2005)

44 Erklärung siehe Glossar

45 Erklärung siehe Glossar

46 Ernst Kausen, Die sumerische Sprache. (DOC), (Basiert auf Edzard 2003 und vor allem auf Zólyomi 2005), S. 6.

47 Ebd, S. 6.

48 Liebi, Roger: Herkunft und Entwicklung der Sprachen, Holzgerlingen ³2007, S. 167.

49 Ebd, S. 167.

50 Erklärung siehe Glossar

51 Liebi, Roger: Herkunft und Entwicklung der Sprachen, Holzgerlingen ³2007, S. 169-170.

52 <http://de.wikipedia.org/wiki/Akkadisch> vom 31.05.10.

Im Vergleich dazu wirken moderne Sprachen in Bezug auf das Formeninventar armseilig. Dies bezieht sich hauptsächlich auf die synthetischen Formen der Sprache, d.h. aus einem Wort bestehende Form ohne Partikel und Hilfsverben. Im Deutschen sind viele Formen zusammengesetzt und keine synthetischen, so beispielsweise das Plusquamperfekt, Perfekt, Futur I und Futur II etc. Sie bestehen aus dem Infinitiv, einem Hilfsverb und Partizipien. Im Englischen sieht die Lage noch eindeutiger aus. Hier gibt es noch deutlich weniger synthetische Formen als im Deutschen. Vom Verb „speak“ existieren morphologisch nur fünf unterschiedliche Formen. Denn im Englischen gibt es viele homophone⁵³ Formen.

Wir stellen fest, dass gerade im Bereich der Formenlehre, der sich der Sprachkreativität der Menschen weitgehend entzieht, eine deutliche Divergenz zwischen alten und modernen Sprachen besteht. Die Vorhersage der Evolutionstheorie kann nicht bestätigt werden, denn die ältesten Sprachen sind keinesfalls primitiv. Sie sind deutlich komplexer als heutige moderne Sprachen wie z.B. Englisch. Die gemachten Ableitungen aus der Bibel treffen hingegen zu.

B. Eingeborenensprachen

In der zweiten Deduktion stellen wir die Frage, ob die Sprachen der eingeborenen Völker primitiver sind als beispielsweise Englisch oder Deutsch.

Zuerst möchte ich mich dazu auf das Volk der Feuerländer konzentrieren. Charles Darwin kam mit zwei Feuerländern auf seinem Expeditionsschiff „Beagle“ in Kontakt. Nach einem Aufenthalt in England sollten sie den anderen Feuerländern die hochentwickelte Kultur der Engländer näherbringen, doch anstatt dies zu tun, fügten sie sich alsbald wieder in ihre ursprüngliche Kultur ein.⁵⁴ Darwin vermutete sogar, dass sie ein fehlendes Zwischenglied in der Evolution der Menschen seien oder wenn dies nicht der Fall ist, nicht weit davon weg sind⁵⁵. Doch das Vokabular ist nicht so klein wie man vermutet, wenn man sich vor Augen führt, dass die Feuerländer in steinzeitlichen Verhältnissen lebten. Ihr Vokabular besteht aus mindestens 32.000 Wörtern, die auch feine Nuancierungen erlauben. „Basic English“ besteht aus 850 Wörtern und selbst hiermit kann eine notdürftige Konversation geführt werden. Erwachsene Menschen verfügen in der Regel nur über einen aktiven Wortschatz von ca. 8.000 bis 16.000 Wörtern.

Als ein weiteres Beispiel greife ich exemplarisch auf die Sprache der Ketschua-Indianer,

53 Erklärung siehe Glossar

54 Liebi, Roger: Herkunft und Entwicklung der Sprachen, Holzgerlingen ³2007, S. 187.

55 Liebi, Roger: Herkunft und Entwicklung der Sprachen, Holzgerlingen ³2007, S. 187.
zitiert nach: Glashouwer/Ouwenell: So entstand die Welt, S. 112.

deren Sprache in Peru seit 1975 Amtssprache neben Spanisch ist, zurück⁵⁶. Um ein Beispiel zu geben, wie man sich als Neuankömmling ohne jegliches Vorwissen bei den Ketschua-Indianern fühlt, folgendes Wort:

ruwanayaschaskasniyquichejmantaka

heißt so viel wie: Was die kontinuierliche Erfüllung der künftigen Arbeit betrifft.

Das Wort ist aus acht grammatischen Teilen zusammengesetzt und besteht aus 33 Buchstaben. Die meisten Verbstämme können mit über 50.000 Morphemen verknüpft bzw. ergänzt werden.

Ein weiteres Beispiel der Komplexität der Eingeborensprachen sind die sogenannten Code Talkers aus dem Ersten und Zweiten Weltkrieg. Mittels verschiedener Indianersprachen (die nochmals verschlüsselt waren) wurden geheime Botschaften übermittelt.⁵⁷ Der Sender und Empfänger war jeweils ein Indianer, der die Botschaft dann wieder ins Englische übersetzte. Diese Codes konnten wegen ihrer Komplexität von den Feinden nicht geknackt werden.⁵⁸

Aus all diesen Beispielen lässt sich die Schwierigkeit der Eingeborensprachen hervorragend ersehen. Außerdem lässt sich erkennen, dass kein Zusammenhang zwischen der Sprache bzw. deren Komplexität/Struktur und dem Kulturniveau eines Volkes besteht. Ferner ist bemerkenswert, dass es kein einziges Ausnahmebeispiel gibt, dass dem Evolutionsmodell entgegen käme. Dagegen decken sich die Beobachtungen mit den Erwartungen der Bibel, dass alle Völker die Sprache von Gott erhalten haben und es somit keine primitiven Sprachen geben dürfte.⁵⁹

C. Formenlehre: Evolution/Devolution

Um eine Höherentwicklung oder einen Zerfall der Formen festzustellen, eignen sich insbesondere Sprachen, die über eine lange Zeitdauer schriftlich dokumentiert wurden. Dabei gehe ich auf Latein und die daraus entstandenen romanischen Sprachen ein, da sie uns am Nächsten stehen.

Das Lateinische unterscheidet sechs Kasusformen. Diese Formen sind im Französischen, Italienischen, Spanischen und Portugiesischen nicht mehr existent. Auch im Verbal-system nahm der Zerfall seinen Lauf. So wurden viele von den über 170 synthetischen Formen im Lateinischen durch analytische Formen ersetzt, d.h. Infinitive werden mit Hilfsverben ergänzt. Im Französischen zählen wir nur noch ca. 40 solcher synthetischer Verbalformen. Und selbst im Deutschen ist der Zerfall zu sehen. Im Althochdeutschen

56 Der Brockhaus (in drei Bänden), 2. Band, Augsburg 2004, S. 361.

57 <http://www.indianersprachen-online.de/codetalkers.htm> vom 31.05.10.

58 Liebi, Roger: Herkunft und Entwicklung der Sprachen, Holzgerlingen ³2007, S. 198.

59 Liebi, Roger: Herkunft und Entwicklung der Sprachen, Holzgerlingen ³2007, S. 201-202.

war beispielsweise der Instrumental als fünfte Kasusform üblich. Früher konnten morphologisch auch noch sieben Formen unterschieden werden. Heutzutage sind es immerhin noch vier. Auffällig im Verbalsystem des Althochdeutschen ist auch das Fehlen von selbstständigen Pronomen in der Konjugation. Die Person wird schon aus der Verbform klar.⁶⁰ „Wo man auch immer den Verlauf der Sprachgeschichte betrachtet, überall lässt sich deutlich im Bereich der Formenlehre - d.h. da, wo der Mensch dies nicht durch eine kreative Gegentendenz aufzuhalten vermag - eine Entwicklung des Zerfalls, der Reduktion und der Simplifizierung feststellen.“⁶¹ Dieser Vorgang passt gar nicht zu der erwarteten Entwicklung der Evolutionstheorie. Sie glaubt an eine stete Höherentwicklung der Sprachen von den gutturalen Urlauten bis zu der hochkomplexen Sprache. Wie sieht es hinsichtlich der biblischen Erwartungen aus? Auch hier bestätigt die Deduktion die Bibel, dass nämlich die ganze Schöpfung der Vergänglichkeit unterworfen ist (vgl. Römer 8,20).

VI. Fazit

Die genannten Sprachentstehungstheorien aus Sicht der Evolution, wie z.B. die „Aua-Theorie“ sind rein spekulativ und stützen sich nicht auf Fakten⁶². Die weltweiten Parallelen in Sagen zur biblischen Urgeschichte in Genesis 11 sprechen hingegen für die Bibel⁶³. Auch der polyphyletische Sprachursprung lässt sich durch die Evolution nicht erklären. Genesis 11 bringt hingegen Licht ins Dunkel.⁶⁴ Auch die Ergebnisse der Deduktionen sprechen eindeutig für den Sprachursprung aus biblischer Sicht. Es stellte sich heraus, dass die ältesten Sprachen keineswegs primitiv sind, sondern hochkomplex⁶⁵. Die Struktur einer Sprache hat nichts mit dem Kulturniveau der Gesellschaft zu tun⁶⁶. Und ferner spricht auch der Zerfall im Bereich des Formeninventars gegen die Evolutionstheorie⁶⁷. Neben diesen Gründen gibt es noch viele weitere Argumente für die Realität der biblischen Berichte (vgl. dazu: Liebi, Roger: Herkunft und Entwicklung der Sprachen, Holzgerlingen ³2007, S. 272-276). Meiner Meinung nach lässt sich aus den gezeigten Deduktionen nur der Schluss ziehen, dass die Evolutionstheorie unhaltbar ist und ein Umdenken bei vielen Wissenschaftlern notwendig ist.

60 Liebi, Roger: Herkunft und Entwicklung der Sprachen, Holzgerlingen ³2007, S. 215-218.

61 Ebd, S. 204.

62 Ebd, S. 275.

63 Ebd, S. 274.

64 Ebd, S. 274.

65 Ebd, S. 272.

66 Ebd, S. 272.

67 Ebd, S. 273.

Glossar

Brocasche- und Wernickesche Zentrum: Das Broca Zentrum ist der Ort der Sprachproduktion. Das Wernickesche Zentrum befindet sich im Temporallappen und ist für das Sprachverständnis erforderlich.⁶⁸

Flektierende Sprache: Eine f. Sprache (z.B. Latein) bildet Wörter durch Addition von Morphemen, die sich dabei beeinflussen können.⁶⁹

homophon: Wörter, die in geschriebener Form, aber nicht in gesprochener Form unterschieden werden können. Im Englischen beispielsweise: meat („Fleisch“) und meet („treffen“).⁷⁰

Interjektion (lat. interiectio): I. sind im Satz isolierte, selbstständige „Einwürfe“⁷¹ und „drücken eine Empfindung oder eine Haltung des Sprechers aus“⁷².

Langue: Saussure unterscheidet drei verschiedene Erscheinungen von Sprache:

1. Langage (Sprachfähigkeit, menschliche Rede)
2. Langue (Sprache)
3. Parole (Sprachverwendung, Sprechakt)⁷³

Monophyletischer Ursprung: „Herkunft des Menschen aus einer einzigen Stammbaumlinie heraus.“⁷⁴

Morpheme: Kleinste bedeutungstragende Einheit des Sprachsystems.⁷⁵ „Sie können nicht mehr weiter segmentiert werden, ohne dass man ihre Bedeutung zerstört.“⁷⁶

Neologismus: Ein N. ist eine „in den allg. Gebrauch übergegangene sprachl. Neubildung.“⁷⁷

Polyphyletischer Ursprung: Es wird davon ausgegangen, dass sich jede menschliche Hauptrasse unabhängig entwickelt habe.⁷⁸

68 Liebi, Roger: Herkunft und Entwicklung der Sprachen, Holzgerlingen ³2007, S. 44.

69 http://www.uni-protokolle.de/Lexikon/Flektierende_Sprache.html

70 Lyons, John: Einführung in die moderne Linguistik, München ⁷1989, S. 40.

71 <http://de.wikipedia.org/wiki/Interjektion> vom 25.05.10.

72 DUDEN http://www.duden.de/produkte/downloads/universal_grammatik.pdf

73 Bunting, Karl-Dieter: Einführung in die Linguistik, Frankfurt am Main ¹²1987, S. 30.

74 Liebi, Roger: Herkunft und Entwicklung der Sprachen, Holzgerlingen ³2007, S. 97.

75 Bunting, Karl-Dieter: Einführung in die Linguistik, Frankfurt am Main ¹²1987, S. 97.

76 Pelz, Heidrun: Linguistik für Anfänger, Hamburg ⁷1987, S. 105.

77 Der Brockhaus (in drei Bänden), 2. Band, Augsburg 2004, S. 746.

78 Liebi, Roger: Herkunft und Entwicklung der Sprachen, Holzgerlingen ³2007, S. 97.

Bildverzeichnis

Abb. 1: <http://en.academic.ru/pictures/enwiki/66/BrocasAreaSmall.png>

Abb. 2: Liebi, Roger: Herkunft und Entwicklung der Sprachen, Holzgerlingen ³2007, S. 131.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Bücher:

Berger, Ruth: Warum der Mensch spricht, Eine Naturgeschichte der Sprache, Frankfurt am Main 2008

Bünting, Karl-Dieter: Einführung in die Linguistik, Frankfurt am Main ¹²1987

Der Brockhaus (in drei Bänden), Augsburg 2004

Dunbar Robin: Klatsch und Tratsch, Wie der Mensch zur Sprache fand, München 1998

Liebi, Roger: Herkunft und Entwicklung der Sprachen, Holzgerlingen ³2007

Lyons, John: Einführung in die moderne Linguistik, München ⁷1989

Pelz, Heidrun: Linguistik für Anfänger, Hamburg ⁷1987

Stein, Alexander: CREATIO, Lychen 2005

Internetseiten:

www.bibel-online.net

www.christianlehmann.eu

www.indianersprachen-online.de

www.uni-protokolle.de

www.wikipedia.de

www.wissen.de

DOC-Dokumente:

- Ernst Kausen, Die sumerische Sprache. (DOC) (Basiert auf Edzard 2003 und vor allem auf Zólyomi 2005) zu finden unter:

[http://webcache.googleusercontent.com/search?q=cache:H9MbJN6Rp4sJ:homepages.fh-giessen.de/kausen/wordtexte/Sumerisch.doc+Ernst+Kausen,+Die+sumerische+Sprache.+\(DOC\)+\(Basiert+auf+Edzard+2003+und+vor+alles+auf+Zólyomi+2005\)&cd=1&hl=de&ct=clnk&client=safari](http://webcache.googleusercontent.com/search?q=cache:H9MbJN6Rp4sJ:homepages.fh-giessen.de/kausen/wordtexte/Sumerisch.doc+Ernst+Kausen,+Die+sumerische+Sprache.+(DOC)+(Basiert+auf+Edzard+2003+und+vor+alles+auf+Zólyomi+2005)&cd=1&hl=de&ct=clnk&client=safari) vom 25.05.10.